Syphilis: In Europa wieder mehr Neuerkrankungen

Die Zahl der Syphilis-Neuerkrankungen in Europa ist in den vergangenen Jahren wieder stark angestiegen.

Laut Bericht des Europäischen Zentrums für Krankheitsprävention und -kontrolle (ECDC) erkrankten daran am häufigsten Männer im Alter von 25 bis 34 Jahre aus dem städtischen Raum, die mit anderen Männern Sex hatten. Das ECDC hat sich die europäische Entwicklung der Syphilis von 2007 bis 2017 angesehen. Die Zahl der jährlich bestätigten Erkrankungen stieg demnach seit 2010 um knapp 70 Prozent auf 33.189.

Mehr Syphilis- als HIV-Fälle

Dies hieße, dass es erstmals seit Anfang der 2000er-Jahre mehr bestätigte Syphilis- als HIV-Fälle in Europa gebe.

In Österreich gab es laut ECDC-Report 538 bestätigte Fälle im Jahr 2013. 2007 waren es noch 58 gewesen. Für die Jahre nach 2013 wurden laut dem in Stockholm ansässigen Zentrum keine Daten mehr zur Verfügung gestellt. „Die Zuwächse bei den Syphilis-Infektionen, die wir in Europa sowie in anderen Ländern in aller Welt sehen, sind ein Ergebnis mehrerer Faktoren wie Sex ohne Kondom und mit mehreren Sexualpartnern, kombiniert mit einer geringeren Angst, HIV zu bekommen“, so ECDC-Leiter Andrew Amato-Gauci. (gesund.at)

Foto: pixabay

Kondome schützen vor Infektionen.

Jede *Trennung*
ist ein kleiner Tod und konfrontiert uns mit schmerzlichen Gefühlen. Gespräche können helfen, die Situation als Chance zu einem positiven Neubeginn zu nutzen.

ifs Beratungsstelle Dornbirn
Kirchgasse 4b | Tel. 05-1755-530

ifs Beratungsstelle Hohenems
Franz-Michael-Felder-Straße 6 | Tel. 05-1755-540

wir helfen weiter
www.ifs.at

Foto: Geben für Leben

Der 33-jährige Stefan aus Dornbirn bei der Stammzellenspende.

Lebensretter aus Dornbirn

33-jähriger als Lebensretter für eine Südeuropäerin

Es vergeht keine Woche, in der es nicht Erfolgsmeldungen von „Geben für Leben“ gibt. Mit der Stammzellenspende konnte ein 33-jähriger Dornbirner einer Frau aus Südeuropa helfen.

Auf der Gesundheitsmesse im Jahr 2016 entschied sich Stefan aus Dornbirn zur Typisierung - und hörte dann sehr lange nichts. mehr. Bis heuer im Februar der Anruf von „Geben für Leben“ kam, dass er einer Frau aus Südeuropa mit seiner Knochenmarkspende helfen kann. Nach einer Blutentnahme beim Hausarzt im Ländle erhielt er dann im Juni die Benachrichtigung des Vereins, dass er Lebensretter sein könnte. „Es war für mich sofort klar, dass ich helfen will“, so Stefan. Nach der Untersuchung in Gauting mit aufwändigem Gesundheitscheck ging es zurück ins Ländle, wo er vier Tage lang je vier Spritzen von seiner Frau gesetzt bekam. Dann ging es wieder nach Gauting zur eigentlichen Stammzellspende - die Nebenwirkungen waren - wie angekündigt - Gliederschmerzen und teils auch hohes Fieber, das durch stärkere Tabeletten aber gesenkt wurde. Die Spende verlief dann völlig problemlos, nach dreieinhalb Stunden waren aus dem Blut die Stammzellen und das Blutplasma entnommen. „Ich wurde sehr gut betreut und kann nur jedem Menschen empfehlen, sich typisieren zu lassen, schließlich kann man einem Betroffenen helfen und Leid vermeiden“, sagt Stefan. (red)